

## Kinderprostitution – Kinder Menschen Kinder



Trotz strikter Gesetze werden immer mehr unschuldige Kinder zur Prostitution gezwungen. Die Hoffnung auf die Flucht aus dieser menschenunwürdigen Situation bleibt meist nur Illusion. Für Indiens Mädchenhändler blüht und expandiert das Geschäft der Kinderprostitution. Aber für ihre Opfer ist das Leben brutal und oft nur kurz. Etwa 50.000 der insgesamt 250.000 Prostituierten des Landes sind Schätzungen zufolge minderjährig.

Die 14-jährige Sadhna lebte in einem Dorf in Zentralbengalen und träumte davon, einmal die Metropole Kalkutta zu besuchen. Heute 'lebt' sie in Kalkutta, Rabindranath Tagores Ort des Friedens. Sadhna 'lebt' in Sangarchi, dem größten Rotlichtbezirk Kalkuttas mit etwa 50.000 Prostituierten. Dort wurde sie vergewaltigt und mit dem Tode bedroht für den Fall, daß sie keine Freier empfangen wollte. Sie hatte nicht den Mut, sich zu wehren. Das ist nun schon drei Jahre her. Sadhna ist mittlerweile schon glücklich, wenn sie Kunden hat, die sie für ein Gespräch und nicht für Sex bezahlen.

Seema, heute 14 Jahre alt, war gerade 12, als ein freundlicher Mädchenhändler sie von Kathmandu in Nepal nach Bombay brachte. Das Mädchen mit den schönen Augen wollte Filmschauspielerin werden, aber man verkaufte sie an ein Bordell. Zuerst wehrte sie sich, schreiend, weinend und alle eventuellen Kunden attackierend. Aber die Madame, Chefin des Bordells, ließ so etwas nicht durchgehen. Sie schickte zwei Männer in Seemas Zimmer, die sie vergewaltigten. Die Verletzungen, die sie dabei erlitt, waren so schwerwiegend, daß sie für eine Woche ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Danach kam sie ins Bordell zurück. Andere Kinderprostituierte erzählten ihr dort, daß ihr Widerstand aussichtslos sei. Aber Seemas Wille war nicht gebrochen. Neun Monate später gelang ihr die Flucht. Sie nahm einen Zug nach Kalkutta. Von dort aus hoffte sie, sicher nach Nepal zurückkehren zu können. Aber es kam anders. In Kalkutta versprach eine freundliche Dame, ihr zu helfen. Sie nahm das Mädchen in ein Bordell nach Kalkutta mit und verkaufte sie dort. So gelangte Seema von einem Bordell ins nächste. Ihre Eltern in Nepal haben keine Ahnung über den Verbleib Seemas. Und sie

hat nicht den Mut, es ihnen zu schreiben. "Meine Eltern glauben wohl, ich sei tot", sagt Seema.

### Zunahme

Trotz strenger Gesetze werden jeden Tag mehr Kinder zur Prostitution gezwungen. Um der Situation Herr zu werden, wurde im letzten Jahr ein Gesetz zur Unterdrückung unmoralischer Geschäfte erlassen, das jeden mit bis zu sieben Jahren Gefängnis bestraft, der Kinder zur Prostitution zwingt. Aber es gibt in diesem Gesetz viele Schlupflöcher. Bordellbesitzer und Zuhälter nutzen diese Gesetzeslücken geschickt aus, um weiterhin das Leben vieler Mädchen zur Hölle zu machen.

Die 16-jährige Radha aus Bombay hat ein besonders hartes Schicksal getroffen, nämlich die Konfrontation mit sexueller Perversion und Sadismus. Einmal wurde sie von fünf jungen Arabern zusammengeschlagen, nachdem sie sich geweigert hatte, alles zu tun, was sie wollten. Seit 1 1/2 Jahren leidet sie unter wiederholten Alpträumen. Sie lebt in ständiger Angst, derarti-

---

"Mindestens eine Million Kinder aus 'Drittwellenländern' werden jährlich zur Prostitution und zur Herstellung pornographischer Filme und Schriften gezwungen", so die Anfangszeilen eines am 3. August in der Berliner TAZ erschienenen Artikels zur Kinderprostitution in den Entwicklungsländern. Die TAZ beruft sich dabei auf eine vom norwegischen Justizministerium erarbeitete Studie unter dem Titel "Sexuelle Ausbeutung von Kindern in den Entwicklungsländern", in der alle bis zum Jahre 1988 verfügbaren Daten und Informationen berücksichtigt worden sind. Der nachfolgende Artikel von Ramesh Menon, der unter dem Titel "Nobody's Children" in der in New Delhi erscheinenden 'India Today' vom 15. April veröffentlicht wurde, beschreibt die brutale Realität, der zur Prostitution gezwungenen Kinder in den indischen Großstädten. Dabei werden aber auch die gesellschaftlichen und sozialen Hintergründe sowie die Frage nach den Hauptschuldigen, die für diese Entwicklung verantwortlich sind, aufgegriffen.

---

Szene aus dem Film 'Salaam Bombay': Foto: Pan Dora Filmverleih

ges noch einmal zu erleben.

Offiziell werden arabische Touristen für die Zunahme der Kinderprostitution verantwortlich gemacht, doch Inder bezahlen genauso gerne für Sex mit Minderjährigen. Die meisten Kinderprostituierten geben an, durchschnittlich vier bis fünf Kunden pro Tag zu haben. Psychater behaupten, daß diese Erwachsenen unter einem schwachen Selbstbewußtsein leiden und emotional gestört sind. Auch gibt Sex mit Kindern vielen alternden Männern offensichtlich das Gefühl wiedergewonnener Jugend. Ein anderer Grund ist der weitverbreitete Glaube, Sex mit einer Jungfrau heile Impotenz und Geschlechtskrankheiten. Deshalb leiden die meisten Kinderprostituierten von Beginn ihrer Tätigkeit an unter Geschlechtskrankheiten.

Da ist zum Beispiel der Fall von Shameen aus Latur in Maharashtra. Eines Tages kam eine gutgekleidete Frau namens Lata in ihr Dorf. Sie könne ihrer armen Familie helfen, wenn sie mit ihr nach Bombay ginge, wo es Arbeit für sie gebe, redete sie Shameen ein.

Shameen folgte ihr und landete in einem Bordell. Schon am ersten Tag wurde sie von fünf Männern vergewaltigt, die alle unter Geschlechtskrankheiten litten. Die Männer hatten viel Geld dafür bezahlt, da sie glaubten, so geheilt werden zu können. Shameen gehört zu den wenigen Glücklichen, denen es gelang zu fliehen. Inspiriert durch einen Hindi-Film, den sie gesehen hatte, rutschte sie spät in der Nacht an einer Wasserleitung an ihrem Haus herunter und rannte zur nächsten Polizeistation. Die Polizei fand heraus, daß Lata eine berühmte Kupplerin ist. Shameen war bereits das vierzehnte minderjährige Mädchen, daß sie innerhalb von zwei Jahren zu Preisen zwischen 5.000 und 10.000 Rupien verkauft hatte (600-1200 DM).

Im Gegensatz zu Shameen entkam die 13-jährige Tulasa, als es für sie bereits zu spät war. Aus Nepal entführt und in Bombay zur Prostitution gezwungen, wurde sie täglich so lange sexuell mißbraucht, bis sie an Siphilis, Gonorrhö und anderen Krankheiten litt. Sie wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. Dr. Ishwarprasad Gelada, Generalsekretär der indischen Gesundheitsorganisation, erfuhr von dem Fall und konnte das Mädchen retten. Sie blieb ein Jahr im Krankenhaus, wurde aber zur Spastikerin. Als sie danach zu ihrer Familie nach Nepal zurückgeschickt werden sollte, weigerte sich ihr Vater, sie wieder aufzunehmen. Er befürchtete die soziale Diskriminierung seiner Familie durch die Nachbarn und die übrigen Dorfbewohner. Nun lebt das Mädchen unter der Obhut der nepalesischen Gesellschaft für Blinde und Behinderte.

### Religiöse Riten

Eine andere Form von Kinderprostitution wird mit der Notwendigkeit im Rahmen religiöser Riten gerechtfertigt. Im Belgaumbezirk im Bundesstaat Karnataka existiert, nach wie vor unbehelligt, das Devadasi-System. Man führt dort Jahr für Jahr Tausende minderjähriger Mädchen während des Marg Punima Festes in den Kult der Göttin Yellamma ein. Dabei redet man ihnen ein, daß ihre einzige Bestimmung die Befriedigung von Männern sei und daß sie sich deshalb prostituieren müßten. Während des letzten Marg Punima Festes wurden allein 3.000 Minderjährige in das Devadasi-System eingeführt. Obwohl das Gesetz derartige Praktiken strikt verbietet, regeln die Polizisten in Belgaum den Straßenverkehr und die Menschenmengen anstatt die Zeremonie zu unterbinden.

Auch im Bundesstaat Andhra Pradesh gibt es sogenannte Jogins, die von frühester Kindheit an zur Prostitution verurteilt sind. Man errichtet Bühnen, auf denen Mädchen, die kaum älter sind als sechs Jahre, in Brautkleidern zur Schau gestellt werden. Ein Priester legt den 'mangal-sutra' um ihren Hals. Sobald diese Mädchen die Pubertät erreicht haben, werden sie vom reichsten Großgrundbesitzer in ihrer Gegend defloriert. Danach werden sie von Mann zu Mann weitergereicht.

### Menschenhändler

Menschenhändler bedienen sich unterschiedlicher Metho-

den bei ihrer Suche nach den meist aus verarmten Gegenden des Landes stammenden Mädchen. Viele werden ganz einfach entführt. Dieses Schicksal widerfuhr der kleinen Pyari in einem Dorf in Westbengalen, als sie gerade sechs Jahre alt war. Ihre Eltern weigerten sich das geforderte Lösegeld zu zahlen. Daraufhin brachte der Entführer Pyari nach Delhi und verkaufte sie dort an einen Bordellbesitzer.

Eine weitverbreitete Methode ist die vorgetäuschte Heirat. Aarti, 17, aus dem südwestlichen Bundesstaat Kerala, glaubte, ihr Leben würde sich ändern, als man sie mit einem gut gekleideten jungen Mann verheiratete, der vorgab, einen gutbezahlten Job in Kuwait zu haben. Er brachte Aarti unter dem Vorwand, ihr einen Paß für die Ausreise beschaffen zu wollen, nach Bombay. Bald darauf fand sich Aarti in einem Bordell wieder, und ihr 'Ehemann' war verschwunden.

Beena, eine Prostituierte aus Delhi, die ursprünglich aus Tibet stammt, erzählt: "Die meisten von uns kamen als Kinderbräute hierher und wurden an ein Bordell verkauft. Einmal dort, gab es keinen Weg zurück." Heute lebt Beena ein Doppelleben. Morgens hilft sie ihrem Mann beim Verkauf von Kleidern auf den Straßen von New Delhi, nachts schminkt sie sich und ködert Kunden auf der berühmten G.B. Road. "Mein Mann will, daß ich das tue," sagt sie in einem Ton aus Schmerz und Wut. "Er will das Geld."

Auch Ashadevi aus Delhi, die mit 14 Prostituierte wurde, haßt alle Männer. Sie hatte das Pech, emotional von einem ihrer Kunden abhängig zu werden, der vorgab, sie zu lieben. Eines Nachts sagte dieser Mann, er brauche dringend Geld, um ein Geschäft eröffnen zu können. Ashadevi gab ihm ohne zu zögern ihren gesamten Schmuck. Sie sah ihn nie wieder. Ashadevi trägt 'sindoor', einen roten Streifen im Haar, der sie als verheiratete Hindu-Frau kenntlich macht. Sie sagt, daß Prostituierte einen Traum brauchen, an dem sie sich festhalten können. "Die Männer kennen unsere Schwächen ganz genau, deshalb erpressen sie uns mit vorgetäuschten Gefühlen."

Auch Ronnie, ein außergewöhnlich hübsches Mädchen aus Nepal, wurde von einem Kunden betört. Der Mann versprach Ronnie ein neues Leben, deshalb lief sie mit ihm fort. Aber bereits einen Monat später wollte er, daß sie ihren Körper erneut verkauft - diesmal für ihn. Die desillusionierte Ronnie kehrte ins Rotlichtviertel von Delhi, in die 'kotha', zurück. Mittlerweile glaubt sie nicht mehr an die wahre Liebe.

Aber auch Eltern und andere Familienangehörige akzeptieren manchmal die Prostitution. Die 16-jährige Manju gibt den größten Teil ihres Verdienstes von 60 Rupien am Tag ihrem Vater, der sich nicht davor scheut, die 'kotha' seiner Tochter in Kalkutta aufzusuchen. Sarma Das geht es ähnlich. Sie wurde mit dreizehn Jahren Prostituierte. Regelmäßig muß sie Geld an ihre Eltern schicken. "Jeden Monat kommt mein Bruder und verlangt noch mehr Geld. Nicht ein einziges Mal hat er mir

vorgeschlagen, mit der Prostitution aufzuhören." In New Delhi hat eine soziale Organisation namens 'Kalyani' kürzlich eine 12-jährige gerettet, die von ihren Eltern zur Prostitution gezwungen worden war. Erwartungsgemäß wollen viele dieser Kinder nicht mehr in ihr Elternhaus zurück, da dort die Situation oft noch schlechter ist. Sie stammen in der Regel aus zerrütteten Familien und sind Opfer von Verwahrlosung und Inzest.

Die erst 11-jährige Malika wurde vor zwei Monaten von ihrer Mutter, die als Haushaltshilfe arbeitet und sich hoch verschuldet hat, in das Gewerbe eingeführt. Malikas Verdienst geht etwa zu gleichen Teilen an die Bordellbesitzerin in Kalkutta und an ihre Mutter. Ihr selbst bleibt nichts. Sie sagt, sie höre auf, ihren Körper zu verkaufen, sobald die Schulden ihrer Mutter bezahlt seien. In ihrer Freizeit spielt sie mit dem 2-jährigen Kind einer anderen Prostituierten. "Ich liebe nur ihn", sagt sie und umarmt das Baby.

Kinder von Prostituierten treten gewöhnlich in die Fußstapfen ihrer Mütter. Die Mädchen werden zur Prostitution gezwungen, die Jungen werden Zuhälter. Leena, heute 30, zwang man mit 10 Jahren in Delhi zur Prostitution. Sie hatte ihr erstes Kind mit 13. Sie sagt: "Es gab Tage, an denen mein 4-jähriger Sohn, genau wie ein Zuhälter, sagte, daß meine Kunden gekommen seien. Ich begriff, daß er anderswo aufwachsen mußte. Viele unserer Kinder werden vor unseren Augen zu Prostituierten."

### Ordnungshüter sind mit von der Partie

Bedauerlicherweise arbeitet die Polizei oft mit den Bordellbesitzern und Zuhältern Hand in Hand, anstatt für Recht und Ordnung zu sorgen. In Kalkutta wurde zum Beispiel während der letzten drei Jahre Jahre nicht ein einziger Fall von Kinderprostitution amtlich registriert, obwohl allein durch eine konsequente Razzia in der D.C. Mitra Street in Sonagachi mindestens 500 Minderjährige befreit werden könnten. Sobald es dunkel wird stehen dort Hunderte von grell geschminkten Mädchen auf der Straße, um Kunden zu werben. Ein höherer Beamter der Polizei von New Delhi gibt zu: "Die Polizei engagiert sich nicht gegen, sondern arbeitet mit den Mädchenhändlern zusammen."

Die Bordellbesitzer zahlen hohe Bestechungsgelder an die Beamten, so daß sie von den korrupten Polizisten vor geplanten Razzien immer rechtzeitig gewarnt werden. Vielfach werden die Kinder in den Bordellen auch als Verwandte der dort arbeitenden erwachsenen Prostituierten ausgegeben. Da die Polizei in den seltensten Fällen den Gegenbeweis führen kann, ist sie gezwungen, die Verfahren einzustellen. Sollte doch einmal eine Minderjährige befreit werden, warten die Bordellbesitzer mit falschen Zeugenaussagen oder gefälschten Geburtsurkunden auf, die beweisen, daß sie die Eltern der Kinder sind. Dann muß das Jugendgericht die Kinder wieder freilassen, und sie kehren ins Bordell zurück.



Die Polizei ist mit von der Partie. Foto: Keller

### Opfer werden selber zu Täterinnen

Verbittert über ihre Erfahrungen enden viele minderjährige Prostituierte später selbst als 'Madames'. Die einstigen Opfer werden so selber zu Täterinnen. So z.B. Nimmi Bai, 51, aus Hyderabad. Sie wurde mit 8 Jahren in New Delhi zur Prostitution gezwungen. Nun führt sie ein Bordell in der G.B. Road. Sie 'betreut' mehr als ein Dutzend Prostituierte, einige davon sind minderjährig.

Die wenigen, denen es gelingt aus ihrer entwürdigenden Situation zu entkommen, müssen gegen ihre soziale Ächtung kämpfen. Sheila heiratete beispielsweise, doch während der letzten sechs Jahre mußten sie und ihr Mann immer wieder umziehen, sobald die Nachbarn Einzelheiten aus ihrer Vergangenheit erfuhren. Sheila verlor ihren Mut nicht, doch andere werden mit diesem sozialen Boykott nicht fertig und kehren vielfach wieder in die vertrauten Gassen der Rotlichtbezirke zurück.

Ärzte, die minderjährige Prostituierte behandeln, weisen darauf hin, das diese oft unter psychosomatischen Störungen wie Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Durchfall, Appetitlosigkeit, Schlafstörungen und Halluzinationen leiden. Es verwundert daher kaum, daß viele versuchen, ihre Schmerzen durch Drogen und Alkohol zu betäuben. Für kurze Zeit können sie so der harten Realität entfliehen.

(Übersetzung: Karin Beckmann)